

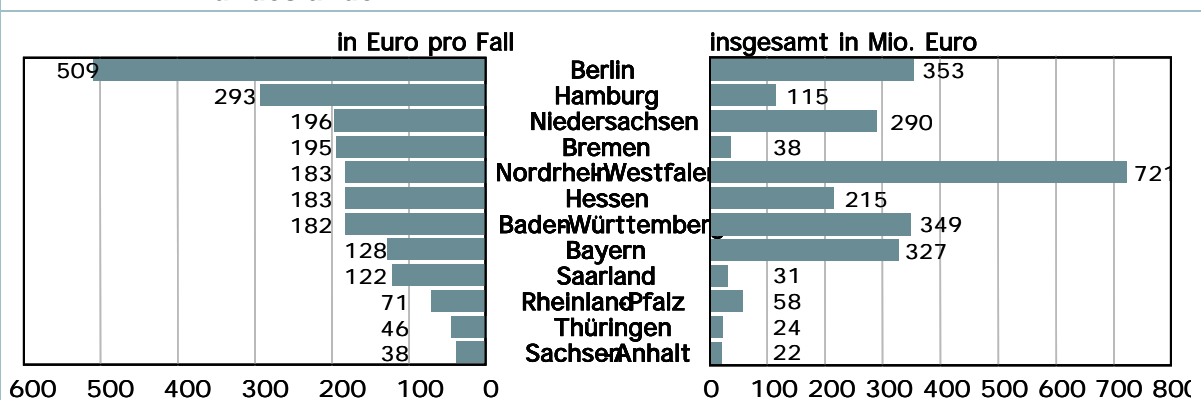
Bonn, 27. November 2006

Krankenhaus-Report 2006 erschienen – Schwerpunkt: Krankenhausmarkt im Umbruch

3,7 Mrd. € Einsparpotenzial durch effiziente Krankenhausverwaltung

Bonn. Würden sich alle Krankenhäuser in Deutschland an den effizienten Kliniken orientieren, könnten allein in der Verwaltung bis zu 3,7 Mrd. Euro jährlich eingespart werden. Zu diesem Ergebnis kommt der diesjährige Krankenhaus-Report 2006 mit dem Schwerpunktthema „Krankenhausmarkt im Umbruch“. Dieses Potenzial ergibt sich aus einer vergleichenden Effizienzanalyse der Verwaltungsausgaben der Krankenhäuser. Die Analyse zeigt erhebliche Effizienzunterschiede zwischen Bundesländern und Krankentuägern. Im Vergleich zu den Kliniken in anderen Bundesländern sind die Berliner Krankenhäuser am wenigsten effizient. So könnten in Berlin pro Krankenhausfall 509 Euro bei den Verwaltungskosten eingespart werden. Betrachtet man das absolute Einsparvolumen, so liegt Nordrhein-Westfalen mit 721 Mio. Euro an der Spitze. Im Trägervergleich weisen die öffentlichen Krankenhäuser die schlechtesten Effizienzwerte bei der Verwaltung auf, während freigemeinnützige und private Krankenhäuser deutlich besser dastehen. Allein auf die öffentlichen Häuser entfällt ein absolutes Einsparpotenzial von 2,9 Mrd. Euro.

Abbildung 1: Einsparpotenzial bei Verwaltungskosten der Krankenkassen nach Bundesländer



* Für die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Schleswig-Holstein fällt kein Einsparpotenzial an, da sie im vorliegenden Berechnungsmodell relativ zu den anderen Ländern als effizient eingestuft wurden.

Quelle: Krankenhaus-Report 2006

WidO 2006

Kennzahlen des Krankenhausmarktes

Im Jahr 2004 gab es in Deutschland 2 166 Krankenhäuser (2003: 2 197, -1,4 %) mit insgesamt 531 333 Betten (-2,0 %). Mit nur noch 75,5 % erreichte die Bettenauslastung einen neuen Niedrigstand. Insgesamt 16,8 Millionen Krankenhaufälle (-2,9 %) blieben im Durchschnitt 8,7 Tage im Krankenhaus (-1,6 %). Hier setzt sich der Trend einer abnehmenden Verweildauer unverändert fort. Während die Anzahl der Krankenhäuser, Betten und Fälle sowie Verweildauer und Auslastung abnahmen, stiegen die pflegesatzfähigen Kosten 2004 auf rund 56,3 Milliarden Euro (+1,1 %). Die Kosten je Fall stiegen gegenüber dem Vorjahr relativ stark auf durchschnittlich 3 350 Euro (+ 4,1 %). Beim Personal zeigt sich entgegen allen Klagen über einen Ärztemangel ein unverändert starkes Wachstum bei den Krankenhausärzten (+3,1 %). Eine Abnahme findet sich dagegen vor allem bei den Pflegekräften (-3,3 %).

	Berichtsjahr			Veränderung 2004 zu	
	2004	2003	1999	2003	1999
	Anzahl			in %	
Krankenhäuser	2.166	2.197	2.252	-1,4	-3,8
Aufgestellte Betten					
– Anzahl Betten	531.333	541.901	565.268	-2,0	-6,0
– je 100 000 Einwohner	644	657	689	-1,9	-6,5
Krankenhaufälle					
– Anzahl	16.801.649	17.295.910	17.092.707	-2,9	-1,7
– je 100 000 Einwohner	20.365	20.960	20.823	-2,8	-2,2
Berechnungs- und Belegungstage in 1 000	146.746	153.518	169.696	-4,4	-13,5
Durchschnittliche Verweildauer in Tagen	8,7	8,9	9,9	-1,6	-11,6
Durchschnittliche Bettenauslastung in %	75,5	77,6	82,2	-2,8	-8,3
Personal					
– Beschäftigte am 31.12. (Kopfzahl)	1.079.831	1.104.610	1.114.178	-2,2	-3,1
– Vollkräfte im Jahresdurchschnitt (Vollzeitäquivalente)	805.988	823.939	843.452	-2,2	-4,4
darunter: – Ärztlicher Dienst	117.681	114.105	107.900	3,1	9,1
– Nichtärztlicher Dienst	688.307	709.834	735.552	-3,0	-6,4
darunter: – Pflegedienst	309.510	320.158	334.890	-3,3	-7,6
– med.-techn. Dienst	123.465	124.927	123.674	-1,2	-0,2
– Funktionsdienst	84.257	84.198	81.814	0,1	3,0
Bereinigte Kosten in 1 000 EUR	56.287.835	55.664.518	50.599.442	1,1	11,2
Bereinigte Kosten je Fall in EUR	3.350	3.218	2.960	4,1	13,2

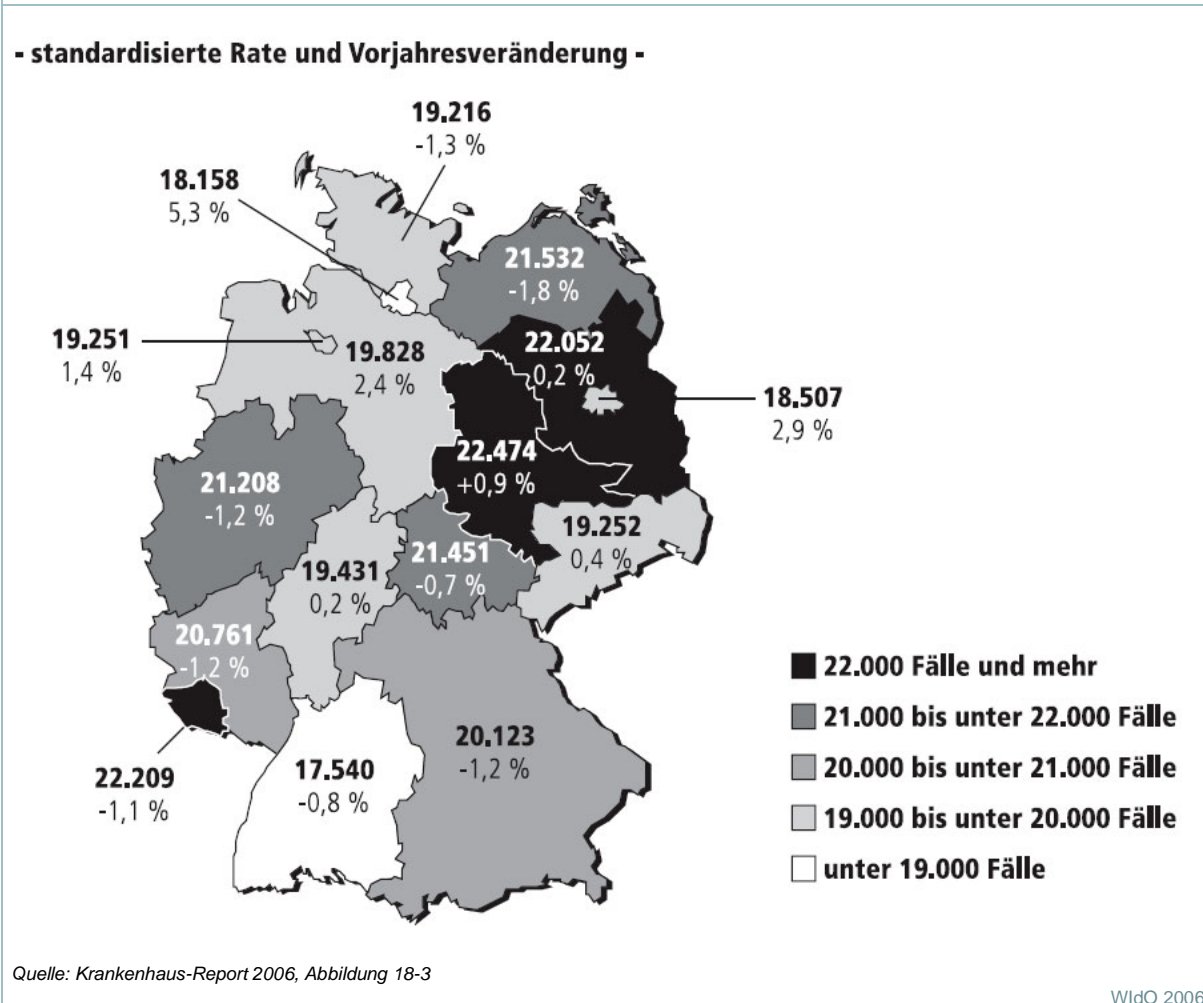
Quelle: Krankenhaus-Report 2006, Tabelle 17-1

Erhebliche Unterschiede

Vergleicht man die Bundesländer, dann zeigen sich deutliche Unterschiede in der Behandlungsintensität im Krankenhaus. Die meisten Krankenhausbehandlungen je 100.000 Einwohner weisen Sachsen-Anhalt (22.474) und das Saarland (22.209) auf. Am seltensten wurden die Baden-Württemberger im Krankenhaus behandelt (17.540). Bei Kreislauferkrankungen liegt die Behandlungshäufigkeit in Baden-Württemberg mit 2.389 Fällen je 100.000 Einwohnern sogar um 68 % unter der des Saarlandes (3.493). Bei Krebserkrankungen reicht das Spektrum von Sachsen-Anhalt mit 2.492 Fällen bis Hamburg mit nur 1.813 Fällen je 100.000 Einwohnern.

Bei Männern dominieren alkoholbedingte Störungen als Hauptdiagnose bei den Krankenhauspatienten, gefolgt von Brustschmerzen und Verengungen der Herzkranzgefäße. Bei den Frauen ist der Brustkrebs die häufigste Erkrankung. An zweiter Stelle stehen die Gallensteine, dritthäufigste Diagnose ist die Herzmuskelschwäche.

Abbildung 2: **Patienten (einschl. Stundenfälle) je 100.000 Einwohner nach Bundesländern (Wohnort) 2004**



Schwerpunkt Krankenhausmarkt im Umbruch

Der Krankenhaus-Report widmet sich in seinem Schwerpunkt den Veränderungen im Krankenhausmarkt unter dem Einfluss der DRGs. Der Gesetzgeber sieht für das Jahr 2009 eine umfassende Neuregelung des Krankenhausmarktes vor. Der Report liefert im Blick auf diesen Neuregelungsbedarf wichtige Impulse für Fragen der Planung, Finanzierung und räumlichen Versorgung. U. a. nimmt das Bundeskartellamt Stellung zu den Veränderungen im Krankenhausmarkt und den Kritiken an seinen Regulierungsentscheidungen.

Laut Krankenhaus-Report müssen die Veränderungen im Krankenhausmarkt nicht zwingend als Krise begriffen werden. Vielmehr gebe es hinreichende Möglichkeiten, den Klinikmarkt wirtschaftlich und ohne Qualitätseinbußen zu restrukturieren und durch Maßnahmen der Planung und Regulierung auch die Versorgung in der Fläche zu sichern. Der Anteil der privaten Kliniken steige weiter auf jetzt 25,6 % (öffentliche: 36,0 %, freigemeinnützige: 38,4 %). Doch gebe es keinen radikalen Wandel im Markt, sondern einen eher langsamen Anpassungsprozess.

Mehr Konvergenzgewinner als -verlierer

2005 war das erste Jahr, in dem die Krankenhausbudgets stufenweise an einen landesweiten Basisfallwert angepasst wurden (Konvergenzphase). Die Anpassung führte zu mehr Konvergenzgewinnern (53 %) als Konvergenzverlierern. Für fast die Hälfte der Konvergenzverlierer (49 %) wurde das Budget aufgrund der Kappungsgrenzen dennoch nur begrenzt abgesenkt. Insbesondere Krankenhäuser unter 500 Betten gehörten zu den Konvergenzgewinnern. Mit Blick auf die Träger haben freigemeinnützige Kliniken von der Konvergenz profitiert. Durch die Budgetanpassung am meisten verloren haben tendenziell öffentliche Krankenhäuser. Kliniken im ländlichen Raum gehörten wiederum eher zu den Konvergenzgewinnern. Der Krankenhaus-Report liefert für insgesamt 1.652 deutsche Krankenhäuser detaillierte Informationen unter DRG-Bedingungen sowie ihrer relativen Performanz im Zuge der Konvergenz.

	Landesbasisfallwert	Vereinbarungen	Besondere Einrichtungen	DRG-Krankenhäuser	Konvergenzgewinner	Konvergenzverlierer	davon: begrenzte Budgetanpassung
Brandenburg	2.661	50	4	46	41	59	41
Berlin	3.009	39	1	38	71	26	50
Baden-Württemberg	2.830	217	9	208	49	50	61
Bayern	2.748	304	18	286	58	42	52
Bremen	2.931	12	0	12	67	33	50
Hessen	2.812	122	4	118	49	51	45

...

Fortsetzung Tabelle 2

	Landes- basisfallwert	Verein- barungen	Besondere Einrich- tungen	DRG- Kranken- häuser	Konver- genz- gewinner	Konver- genz- verlierer	davon: begrenzte Budget- anpassung
Hamburg	2.879	27	1	26	58	38	10
Mecklenburg-Vorpommern	2.596	30	1	29	69	31	56
Niedersachsen	2.787	179	0	179	47	53	50
Nordrhein-Westfalen	2.685	371	7	364	53	46	46
Rheinland-Pfalz	2.836	70	1	69	72	28	47
Schleswig-Holstein	2.658	60	2	58	43	55	34
Saarland*	3.019	6	0	6	33	67	75
Sachsen	2.709	78	1	77	49	51	51
Sachsen-Anhalt	2.777	41	0	41	34	66	41
Thüringen	2.702	46	2	44	50	50	59

* Bei der Interpretation der Daten aus dem Saarland ist die geringe Fallzahl zu beachten

Quelle: Krankenhaus-Report 2006, Tabelle 20-1

WIdO 2006

Jürgen Klauber, Bernt-Peter Robra und Henner Schellschmidt (Hrsg.):

Krankenhaus-Report 2006 – Schwerpunkt: Krankenhausmarkt im Umbruch.

Schattauer-Verlag, Stuttgart, 49,95 Euro; 464 S., 65 Abb., 68 Tab. ISBN: 978-3-7945-2490-7.

Auf der beiliegenden CD-ROM finden sich neben allen Abbildungen und Tabellen die krankenhauspolitische Chronik von 2000 bis Juli 2006 (mit Dokumenten zum Herunterladen ab 2004) sowie das Krankenhaus-Directory.

Mehr Infos im Internet: <http://wido.de/khreport.html>

Pressekontakt:

Wissenschaftliches Institut der AOK
Tel.: 0228/843-393
Fax.: 0228/843-144
E-Mail: wido@wido.bv.aok.de

Rezensionsexemplare:

Schattauer-Verlag, Frau Vollrath-Schwarz
Tel.: 0711 22987-20
Fax: 0711 22987-50
E-Mail: christine.vollrath-schwarz@schattauer.de